Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 7 (1900)

Heft: 15

Artikel: Haben die vielfachen Klagen über die Verrohung der Jugend ihre Gründe? Wo finden wir die Ursachen dafür, und welches sind die Heilmittel dagegen?

Autor: Bruhin, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535971

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im Aufsatze kann der Volksschüler nicht produzierend, d. h. Gedanken und Stoff erfindend, zu Werke gehen, bei ihm kann nicht jene Reife und **Selbständigkeit** der Gedanken, welche man oft bei Schülern an höhern Lehranstalten vermißt, vorausgesetzt werden. Vorerst muß er von einem Gegenstande Anschauungen und Gedanken haben, bevor er darüber schreiben kann; er soll nicht Aufsätze schreiben, um Begriffe und Gedanken zu gewinnen und zu finden, sondern um sein Wissen und seine Empfindungen geordnet, verständig und in guter Form auszudrücken, um das Gelernte zu befestigen. (Schluß folgt.)

Haben die vielfachen Klagen über die Verrohung der Jugend ihre Gründe? Wo finden wir die Ursachen dafür, und welches sind die Heilmittel dagegen?

Von Jos. Bruhin, Musterlehrer, Rickenbach, Schwyz.

„Schön ist die Jugendzeit.
Sie kommt ja nimmermehr.
Schön ist die Jugend.
Sie kommt nicht mehr."

Die schönste, aber auch wichtigste Zeit des Menschen in seinem irdischen Dasein ist und bleibt wohl die Jugendzeit. Sie wird ja genannt der „Lenz des Lebens." Eine süße Erinnerung an sie vermag selbst dem lebensmüden Greise oft Tränen wehmütiger Freude entlocken. Sein krankes Herz gesundet wieder und vermag noch einmal neu aufzuleben, wenn ihm ein einstiger Jugendfreund und Spielgenosse — unter dem kühlenden Schatten einer weitästigen Eiche, den süßen, wohlriechenden Blumen- und Blüten-Duft einschlürfend — die einstigen gegenseitigen Jugenderlebnisse erzählt. — Ja, das Kind an Unschuld und Reinheit des Herzens, dem Himmel am nächsten stehend, Engeln gleich, kennt nicht die Mühen und Sorgen dieser Welt. Es hat keine Ahnungen von den Gefahren und Verlockungen der irdischen Wanderschaft. Ihm steht die Macht der bösen Leidenschaften noch fern. Sein Tun und Handeln ist eigentlich noch ohne Ehrgeiz und Arglist, frei von Bosheit und Mutwillen. Wohl trägt es ja die Folgen der Erbsünde, den Hang und die Geneigtheit zum Bösen in sich; aber es ist ein in der Tiefe seiner Seele eingeschlossener Keim nur, welcher noch nicht zur völligen Entwicklung gelangt ist.

So schön singt der Dichter Cl. Brentano.

Welche Würde hat ein Kind!
Sprach das Wort doch selbst die Worte:
„Die nicht wie die Kinder sind,
Geh'n nicht ein zur Himmelspforte."

Mit einer Menge der schönsten und herrlichen Eigenschaften ist also das Kind geschmückt und geziert; allein trotz diesen mannigfachen Gaben und Gnaden wird es nur zu schnell verkümmern, von seinem für sich bestimmten Ziele gar bald abkommen, ja dasselbe vielleicht gar nicht erreichen.

Eben derselbe Dichter wie oben sagt auch hier wieder:

„Wer ist ärmer als ein Kind!
An dem Scheideweg geboren,
Heut' geblendet, morgen blind;
Ohne Führer gehts verloren."

Die Jugend, hier einem zarten Pflänzchen gleich, bedarf also sehr der Bildung und Veredlung, Kräftigung und Stütze.

Was geschieht mit einem jungen Bäumchen, von der kundigen Hand des Gärtners nicht stets gepflegt und gehegt? Geht es nicht ganz zu Grunde, so verwildert es doch, wenn ihm der Pflanzner nicht die gehörige und erforderliche Pflege angedeihen läßt, ihm nicht überflüssige Schosse wegschneidet, es von schädlichem Ungeziefer und Unkraut nicht befreit. Die keimende Saat, und prangt sie in noch schönerem Grün, sie büßt ihr Leben ein, von einem nächtlichen Reife überrascht, von einem kalten Frühlingsschauer angeweht. Ganz gleicher Weise verhält es sich mit der Jugend.

Nun aber redet und schreibt man in der heutigen, in allen Gebieten so fortschrittlichen Zeit so viel von Bildung und Erziehung. Hunderte von Mitteln und Wegen werden angewendet und eingeschlagen, unendlich viel Zeit wird geopfert und mit den großartigsten Anstrengungen wird überall gearbeitet, von der Hütte des Armen an angefangen bis hinauf zum Palaste des Reichen — die heranwachsende Generation gut zu unterrichten, zu erziehen und zu bilden, besser zu machen. Und dennoch kommen einem die Klagen der Alten von Tag zu Tag immer mehr zu Ohren: Die Jugend ist nicht mehr wie ehedem; sie wird immer ungezogener, frecher und ausgelassener, undankbarer und unhöflicher.

Fragen wir uns aber; sind diese Klagen eigentlich auch berechtigt, begründet?

Ich meinerseits könnte hier weder mit einem entschiedenen Ja noch mit einem definitiven Nein zur Beantwortung dieser Fragen aufkommen.

Zum mindesten sind die Klagen über Verrohung, Zuchtlosigkeit und Ungebundenheit der heutigen Jugend denn doch übertrieben. Mit freudigem Herzen kann man doch noch sagen, daß sich obige Fehler zum guten Glück bis jetzt nicht über Gesamtheit des heranwachsenden Geschlechtes

ausgedehnt, daß das Sittenverderbnis noch nicht so allgemein verbreitet ist, wie vielfach behauptet wird.

Ferner haben die Alten oft ganz die gleichen Fehler gemacht wie die heutige Generation. Wohl wollen sie es vielleicht heute nicht mehr gestehen — sie schämen sich, und dennoch ist es so. Sagt der große Goethe:

„Ich sehe keinen Fehler begehen, den ich nicht auch begangen hätte.

Und der hl. Paulus sagt:

„Als ich Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind, urteilte wie ein Kind: als ich aber Mann geworden, legte ich das Kindische ab."

Vergesset daher auch ihr liebe Eltern nicht, wie viel vorher geschehen, durch welche Zustände ihr selbst gehen mußtet, und wie kurze Zeit es vielleicht her ist, daß ihr selbst so richtig sehend, so ruhig und gesetzt, bis ihr so kalt geworden, wie ihr nun eure Kinder schon heute zu sehen wünscht. Also denkt nur an eure eigenen Jugendjahre zurück, klopfet an eure Brust und saget: mea culpa.

Und kennen die Erwachsenen immer das Urteil über ihre eigene Jugend? Würden sie vielleicht nicht auch als roh und verwildert beurteilt? Auch muß man bekennen, daß nicht selten Verrohung und Ausgelassenheit mit Belustigung, Fehler mit Leidenschaften und bösen Neigungen verwechselt werden. Frohe Heiterkeit unter der lebenslustigen Schar der Jugend ist dem Alter nicht selten lästig, überdrüssig, und daraus entspringen dann solche Klagen aus Unzufriedenheit, Unwillen und Abneigung. Einen heitern Witz, einen frohen Scherz, ein Tänzchen in Ehren verdammen oftmals ältere Leute, die in ihrem zarten Alter ebenso lebenslustig waren, jetzt aber das Leben satt haben.

Eine kaum zu leugnende Tatsache ist dann leider doch, daß die Jugend nicht wenig verloren von ihrer Naivität, Einfachheit und kindlichem Sinn. Frühreife, Widersetzlichkeit, Eigensinn und Flatterhaftigkeit dagegen kennzeichnen einen großen Teil unseres heranwasenden Geschleches. Nur mit tiefem Weh kann da allerdings der rechtschaffene Mensch diese traurige Erscheinung mit ansehen. Was ist aber die Ursache davon? Wer trägt die größte Schuld dieses Übels? Viele, sehr viele Leute werden mir antworten: es fehlt an der Schule, am Lehrer, am Geistlichen. Ich aber glaube, die meisten und trifftigsten Gründe, die zur Verwilderung der Jugend beitragen, gerade im Elternhause selbst zu finden.

Das Elternhaus ist die Stätte, wo die erste Erziehung der Kindes begonnen. Ist aber hier kein gutes Fundament gelegt worden, so wird die Schule nicht weiter bauen können. All ihre Anstrengungen werden erfolglos bleiben.

Nehmen wir eine Zeitung zur Hand, durchgehen wir z. B. einmal die Eheverkündigungen: Was sind das oft für Liebespärchen, die zum ehlichen Bunde zusammen geschmiedet werden wollen? Brautleute sind es, die vielfach ohne physische und geistige Reife, sehr häufig ohne sichere Existenz, einfach getrieben von unzeitig erwachter und großgezogener Sinnlichkeit. All ihr Barvermögen besteht vielleicht in einigen Wochen oder Monaten schon in einem armen Kinde. Nun sollte die Mutter in einem Alter von vielleicht erst 17—20 Jahren, eigentlich selbst noch Kind, dem eine gute Erziehung abgeht, und dem eine gewisse notwendige Sebstständigkeit nicht eigen ist, Erzieherin sein! Nie und niemmer ist dies möglich in einer Art und Weise, wie es sein sollte.

Leider nur zu oft ist dann die junge Mutter mit ihrer Ehehälfte auf den Erwerb des täglichen Brotes angewiesen. Vom frühen Morgen bis hinein zum späten Abend sind die Kinder so sich selbst überlassen oder sie werden vielleicht „vergaumt". Ja, vergaumt — aber in welcher Weise geschieht dies oft? Entweder sind sie einer alten Frau, die kaum mehr sehen und gehen kann, oder einem kaum der Schule entlassenen Mädchen in Obhut gegeben. Und was da in Erziehung und Pflege geschieht, ist vorauszusehen.

Das gute Kind wächst also unter solchen Umständen auf und kommt endlich zur Schule. Daß es aber nicht nur an Geist, sondern auch an Verstand und Gemüt verdorben, von Grund aus verwahrlost ist, beweist nur zu deutlich die tägliche Erfahrung. Nur allzubald fühlen dann solche Kinder Abneigung und Unlust zur Schule, gegen alle wohlgemeinten Lehren, gegen Zucht und Ordnung selbst gegen den Lehrer. Ja, in einem umso größern Maße geschieht dies, wenn die Kinder zu Hause noch verhätschelt, unterstützt und in allfälligem Trotze bekräftigt werden.

(Fortsetzung folgt).

Naturbetrachtung. Lehrer Heinrich beantwortet die Frage: „Wie leitet man die Kinder zu sinniger Naturbetrachtung an?" mit folgenden Leitsätzen:

1. Will der Lehrer seine Schüler zur sinnigen Naturbetrachtung anleiten, so führe er sie hinaus in die freie Natur.
2. Die gemachten Beobachtungen verwende er in anschaulicher Weise unter Benutzung guter Anschauungsmittel beim Unterrichte.
3. Wo Beobachtung und Anschauung ihre Dienste versagen, da helfe das belebende Wort des Lehrers nach.
4. Die Auffassung des Naturschönen wird gehoben durch eine schöne sprachliche Darstellung und sinnige Verknüpfung des naturgeschichtlichen Unterrichtes mit der Poesie.
5. Man ziehe passende Naturlieder heran und bediene sich der Symbolik.
6. Wie bei allem Unterrichte, so muß auch hier die Persönlichkeit und das Beispiel des Lehrers den Haupteinfluß ausüben, damit das Kind mit Sinn und Wärme die Schönheiten der Natur betrachte.